

Eine fernere neue Art erhielt ich in einer Sendung von Herrn Dr. F. X. Fieber zurück, bezettelt *Campylotylus Meyeri* Frey. — Soll mein Name an der Stelle des Autors stehen, so ist es meine Pflicht, auch eine Beschreibung des Thierchens zu liefern, welche hiemit folgt:

Campylotylus Meyeri Frey. Fieber.

Der Nachbar von *C. Yersini* Muls, aber etwas kürzer und stärker gebaut. Körper hellgrün, durch das Eintrocknen gelblich fleckig. Augen dunkel. Fühler bräunlich gelb, erstes Glied schwarz, zweites am Grunde und am Ende schwärzlich, drittes und viertes Glied etwas dunkler gelb bis braun. Beine gelb, Vorderschienen oben mit schwarzem Strich und an der Seite schwarz punktiert, Hinterschenkel und Schienen mit schwarzen Punktreihen, Tarsen grösstentheils schwarz. Halbdecken grün, zerstreut schwarz behaart, an der Mitte der Membrannath ein runder schwarzer Punkt. Membran trüb durchscheinend, auf der Membrannath unter dem Punkt ein noch kleinerer dunkler Fleck, ein kurzer Hacken am Cuneus und ein Theil des Randes der Membran braun, oberhalb am Hacken ein querer weisser Fleck mit zwei darauf stehenden braunen Strichelchen. 2—2½, Millimeter lang. Nach Herrn Becker auf *Tamarix laxa* bei Sarepta.

Kleinere Bemerkungen.

Bei der Visitation einer Apotheke im letzten Sommer fand ich ein Glas von ungefähr einem Schoppen Inhalt und mit einem unversehrten und gut passenden Kork fest verschlossen, welches mit fein gepulverter Belladonna-Wurzel zu drei Viertel gefüllt war. In diesem Pulver bemerkte ich zahlreiche Spuren von Insecten und nahm desshalb das Glas nebst Inhalt mit nach Hause. Hier untersuchte ich die Sache genauer und fand eine Unzahl von *Anobium paniceum* in allen Stadien der Entwicklung; darunter zahlreiche Larven von verschiedener Grösse, die sich sehr lebhaft bewegten. Diese Larven haben natürlich keine andere Nahrung, als dies für den Menschen und die warmblütigen Thiere so sehr giftige Pulver, dessen Dosis bei einem erwachsenen Menschen ein halb bis höchstens zwei Gran beträgt, und doch gedeihen sie darin prächtig; das Gift scheint also auf diese Thiere keinen Einfluss zu haben. Man ersieht daraus, welcher Erfolg zu erwarten ist, wenn man Schmarozer-Insekten durch solch pflanzliche Gifte von Sammlungen oder andern Gegenständen abzuhalten versucht.

Dr. Stierlin.
